



Weihnachtsboten aus der Oberlausitz

■ **Herrnhuter Sterne strahlen zum Advent in vielen Wohnstuben und Kirchen**

Weiß steht für Reinheit, Rot für Wärme und Gelb für Freude. In diesen traditionellen Farben gibt es die Herrnhuter Sterne, die alljährlich zur Adventszeit an vielen Orten leuchten.

Weiß steht für Reinheit, Rot für Wärme und Gelb für Freude. In diesen traditionellen Farben gibt es die Herrnhuter Sterne, die alljährlich zur Adventszeit an vielen Orten leuchten. In Wohnstuben, Kirchen und Schaufenstern, auf Balkonen, Hausfluren, Straßen und Plätzen senden sie ihr Licht aus, an Tagen, in denen es draußen oft nicht so recht hell wird.

»Hermann baute einen Stern«, schrieb Franz Bourquin (1803–1883) am 21. Dezember 1867 über seinen Sohn ins Tagebuch. Die Leidenschaft für das Sternebasteln nahm dieser später wohl mit in die Knabenanstalt der Herrnhuter Brüdergemeine in Kleinwelka. Dort arbeitete Hermann Bourquin (1847–1913) als Erzieher im Internat. Die Eltern der ihm anvertrauten Kinder waren Missionare und auch in der Weihnachtszeit oft in der Ferne. Um den Schülern die Tage so warm und schön wie möglich zu gestalten, bastelte Bourquin mit ihnen Adventssterne. Das mag die Kinder über die Sehnsucht nach ihren Eltern hinweg getröstet haben. Gleichzeitig vermittelte der Lehrer den Jungen dabei geometrisches Wissen und räumliches Vorstellungsvermögen. Recht bald entwickelte sich auch in anderen Schulen und Internaten der Brüdergemeine die Tradition des Sternebastelns in der Adventszeit.

»1887 wurde der Stern erstmals in seiner heutigen Form beschrieben«, sagt Oskar Scholz, der Geschäftsführer der Herrnhuter Sterne GmbH. Das Weihnachtssymbol aus der Oberlausitz ist schlichtweg ein archimedisches Körper, dem Pyramiden aufge-

Peter Vogt, Pfarrer der Brüdergemeine Niesky, vor dem Aufhängen des Herrnhuter Sternes



setzt werden. 17 viereckige und acht dreieckige Zacken machen einen echten Herrnhuter Stern aus. Eng mit ihm ist die Botschaft der Weihnachtsgeschichte verbunden. »In ihrer Sehnsucht nach Erfüllung finden Menschen ein helles Licht«, beschreibt Dr. Hans-Wilhelm Pietz das biblische Symbol. Der Regionalbischof des Görlitzer Sprengels in der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz ist überzeugt, dass gerade in der säkularisierten Gesellschaft Zeichen der Hoffnung überaus wichtig sind. »Für Menschen, die nicht wissen, wohin ihre Lebensreise geht«, fügt der Theologe hinzu.

»Der Stern versetzt uns ins Staunen«, findet Dr. Pietz. Er selbst verbindet schöne und zugleich prägende Kindheitserinnerungen mit dem Herrnhuter Stern. Dieser war damals – in den 1960er Jahren – noch nicht so weit verbreitet und schmückte meist nur christliche Häuser. »Mein Vater holte jedes Jahr eine einfache, sehr empfindliche Papierauführung hervor, die mühsam zusammengesetzt wurde«, beschreibt Dr. Pietz das Familienritual. Der Stern hing immer im Flur seines Berliner Elternhauses und war sehr viel zerbrechlicher als die, die es heute zu kaufen gibt.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts begann die manufakturmäßige Herstellung der Herrnhuter Sterne. Der Buch- und Musikalienhändler Pieter Hendrik Verbeek erfand einen zusammensetzbaren Stern, den er mit Blechkörper verkaufte. Sein Sohn Harry Verbeek gründete 1924 die Sterngesellschaft mbH. Er stellte Adventssterne her, die ohne Blechkörper auskamen. Nach 1945 produzierte ein volkseigener Betrieb die Sterne. Ab 1968 wurden sie innerhalb eines Installationsgeschäftes der Evangelischen Brüder-Unität gefertigt. Seit 1991 heißt der Betrieb Herrnhuter Sterne GmbH. Alleinigere Gesellschafter des Unternehmens mit 46 Mitarbeitern ist die Brüder-Unität.

Längst ist das Symbol der Advents- und Weihnachtszeit in die Alltagskultur übergegangen, ist nicht nur ein Schmuckstück in Kirchen, sondern auch auf öffentlichen Plätzen und in Unternehmen. Besonders der Herrnhuter Stern fasziniert die Menschen, weil er nicht angestrahlt wird, sondern von innen heraus leuchtet, weil er – anders als zweidimensionale Formen – Raum erfüllend wirke, glaubt Dr. Pietz. Sein Haus in Görlitz schmücken im Advent stets zwei Sterne: ein rot-gelber im Innern und ein gelber vor der Haustür, »der den Weg zu uns weisen soll«.

Das Symbol aus Herrnhut schafft in jedem Fall Gemeinsamkeit. Ganz in Familie soll der schöne Schmuck zusammengebaut werden, hebt Oskar Scholz hervor. Das dauert durchaus eine halbe Stunde, und dabei lässt sich singen oder erzählen, im Blick auf das zurückliegende Jahr oder die bevorstehende Adventszeit. Der Stern kann mehrfach auseinander genommen und wieder zusammengesetzt werden. Mancher hält seinen Stern schon 35 Jahre in Ehren und holt ihn alljährlich vor dem ersten Advent aus der Kiste.

Geblieden ist die Tradition, den Stern – auch aus Platzgründen – nicht fertig auszuliefern. Aus Papier und aus Kunststoff stellt das Unternehmen in Herrnhut die Weihnachtsboten in verschiedenen Größen her. Beliebtester Papierstern ist das im Durchmesser 60 Zentimeter große Exemplar mit gelben Spitzen und rotem Kern. Von Herrnhut aus haben sich die Sterne längst weithin ausgebreitet. Nicht nur in Deutschland leuchten sie, sondern auch in der Schweiz, in Skandinavien, Südafrika, Amerika und sogar in Dubai. ■



In einer Schauwerkstatt auf dem Herrnhuter Firmengelände können Besucher bei der Produktion zusehen.

Öffnungszeiten

Montag bis Freitag	10.00–15.00 Uhr
Sept. bis Weihnachten Mo–Fr	7.00–15.45 Uhr
an den Adventssamstagen	9.30–13.30 Uhr

www.herrnhuter-sterne.de